

Geschichten von Feuer und Eis

WEINHEIM. „Schön warm hier“, ist die erste Reaktion einer Großmutter, als sie mit ihren Enkelkindern das Zelt betritt. In der Mitte flackert ein Holzfeuer in einer Feuerschüssel. Sein Rauch zieht durch eine Öffnung nach draußen. Jurten, wie die Nomaden-Unterkünfte in Zentralasien genannt werden, sind gemütliche Zelte. Matthias Fischer geht mit seinem auf Reisen. Einmal stand es sogar auf Pellworm, aber so hoch im Norden ist der Märchenerzähler selten. Meistens ist er im Süden Deutschlands unterwegs. Gestern öffnete er im Garten des GRN-Betreuungszentrums zu vier Vorstellungen den Eingang.

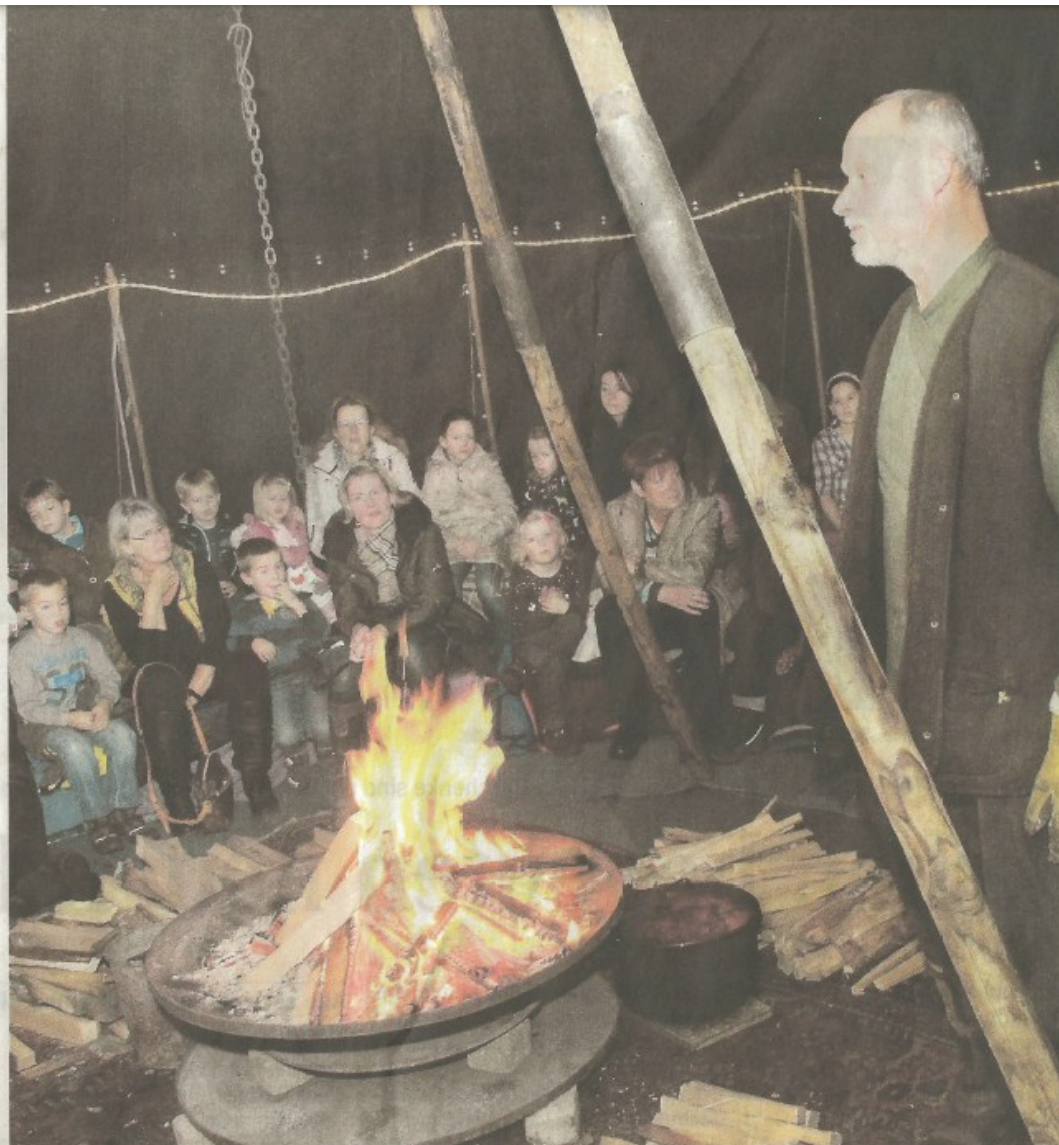
Seit 1995 ist Matthias Fischer Märchenerzähler. Elfriede Hasenkamp aus Karlsruhe war seine Mentorin. Bei ihr hat er sich mit dem „Erzählvirus“ infiziert, den er gerne an seine kleinen und großen Zuhörer weitergibt. Die hängen auch in Weinheim, nachdem sie ihre Handys ausgeschaltet haben, an seinen Lippen, vergessen die Zeit bei knisterndem Feuer und dem Duft von Kinderpunsch und Stockbrot, während Fischer eine Geschichte durch das offene Dach der Jurte herein und auf seine Zunge zaubert, von wo aus sie wiedergeboren wird, mit jedem Erzählen auf neue Ohren trifft und beseelt.

Passend zur Jahreszeit erzählt Matthias Fischer Geschichten von

Feuer und Eis. Sie kommen aus Armenien (Von der Schneetochter und dem Feuersohn) und aus Japan („Die Eiszapfenfee“), und sie beschenken selbst die ganz jungen Zuhörer mit der Erkenntnis, dass es wichtig ist, Grenzen zu ziehen und nicht zu überschreiten. Schneetochter und Feuersohn geht es so, wie es vielen Geschwisterkindern geht: sie sind wie Feuer und Eis. Kommen sie sich zu nahe, schmilzt die Eine oder erlischt der andere. Durch ihren Kampf und die späte Einsicht, dass sie gut daran tun, sich nicht zu nahe zu kommen, entstanden Ost und West, Sonnenaufgang und -untergang – so die mythologische Bedeutung des Märchens aus Armenien.

Matthias Fischer erzählt nicht verträumt oder gar betont kindlich. Er hält den roten Faden der Geschichte fest in der Hand und führt seine Zuhörer ganz konzentriert durch das Märchen. Zusammen mit den Besuchern lässt er am Anfang mit den Händen die Sonne aufgehen, Wind brausen und Wolken ziehen. Gelb, Grün, Elau und Rot bindet er in Form von Tüchern zu einem Eingangstor des Märchenlandes zusammen, lässt Kinder, Eltern und Großeltern es durchschreiten.

Wenn sie angekommen sind, erleben sie eine Veränderung an sich. Ihr Geist wird offen fürs Zuhören. Das ist wichtig, denn ohne Zuhörer



Der Märchenerzähler Matthias Fischer führte gestern in seinen Geschichten im Garten des GRN-Betreuungszentrums kleine und große Zuhörer in die Welt von Feuer und Eis. BILD: KOPETZKY

gibt es keinen Erzähler und ohne Erzähler keinen Zuhörer.

Im Märchenzelt von Matthias Fischer gibt es beide. In den Augen der

Kinder kann man erkennen, dass sie die kalte, schmale Eiszapfenfee vor der Tür stehen sehen und dass sie riechen, wie sie nach Schnee und Eis

duftet. Am Feuer von Matthias Fischer schmilzt nicht nur das Eis, sondern auch die Grenze zur Fantasie. dra